

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0061

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

der Schatten des Todes, und ohne Ordnungen; und es giebt einen Schein wie die Finsterniß.

als Dunkelheit, ist; wo ganz und gar kein Licht gesehen wird. Gesellsf. der Gottesgel.

Und ohne Ordnungen. Entweder, erstlich, in Sachen; so, daß kein Unterschied zwischen Tag und Nacht, Winter und Sommer, Hitze und Kälte, Saat- und Erndtzeit, ist, welche hier so lange dauern müssen, als die Welt; so, daß man weder Glück noch Unglück, weder Arbeit noch Ruhe, kennet: sondern alles einerley ist; oder, zweytens, in Personen, da Große und Kleine in gleichen Umständen sind, und kein Unterschied zwischen Reichen und Armen, Großen und Kleinen, Königen und Bettlern, gekannt wird; welches alles einen großen Theil von der Schönheit der

Welt ausmachtet. Man lese Cap. 3, 19. Gesellsf. der Gottesgel. Polus.

Und es giebt einen Schein; oder: wo das Licht ist, wie die Finsterniß. Wo kein Unterschied zwischen Licht und Finsterniß gefunden wird; wo der Tag so dunkel ist, wie die Nacht; wo nur eine ewig-dauernde und ununterbrochene Finsterniß gefunden wird. Polus. Im Hebräischen steht: wo der Schein ist wie Finsterniß. Nicht, als ob es in dem Grabe schiene: sondern das Beste darinnen ist die Dunkelheit; keine Hoffnung des Lichtes, oder Trostes. Dieses ist der höchste Ausdruck unter allen. Finsterniß ist unter allen das ärgste, und kann mit nichts ärgern verglichen werden ²⁶⁴). G. d. G.

(264) Ins Land der stockfinstern Nacht, der Schatten des Todes, ohne Ordnung und Abwechselung, wo nichts leuchtet oder scheint, und zu sehen ist, als Finsternis: welche gehäufte Ausdrücke die finstern Vorstellungen der Traurigkeit und Schwermut ausdrücken.

Das XI. Capitel.

Einleitung.

In diesem Capitel wird die Meynung Zophars von der streitigen Sache vorgestellt. Seine Herkunft ist ungewiß: vermuthlich aber wohnte er an den Gränzen von Idumäa: denn daselbst findet man eine alte Stadt, Naama, Jos. 15, 41. und aus derselben soll er gekommen seyn, um den Hiob in seiner Noth zu besuchen (*). Anstatt aber sich in dem Gebethe um ein wenig Erleichterung der Pein, die den Hiob quälte, womit dieser seine letzte Rede beschloffen hatte, zu ihm zu gesellen, nennet er ihn vielmehr einen eiteln Redner, und beschuldiget ihn einer Unehrrerbiethigkeit gegen Gott. Von der Unmöglichkeit, die Nachschläge Gottes zu begreifen, und seiner Macht zu widerstehen u. redet er zwar mit vielem Verstande, und er giebt dem Hiob einen guten Rath: wendet sich aber doch zu der Meynung der beyden übrigen Freunde, daß Hiob nicht so elend seyn würde, wenn er nicht gottlos wäre.

(*) Man lese die Einleitung des Wels, und die Erklärung über Cap. 2, 11.

Inhalt.

Dieses Capitel meldet: I. Wie Zophar den Hiob bestrafet, v. 1-4. II. Wie er zeigt, daß Hiob, aus Mangel an Weisheit, wider die Macht und Gerechtigkeit Gottes nichts anrichten könne, v. 5-12. III. Wie er denselben, durch Verheißungen, zu bewegen sucht, Gott zu suchen, und die Gottlosigkeit fahren zu lassen, v. 13-20. ²⁶⁵).

(265) Diese Rede Zophars bestehet nach einem Eingänge v. 2 und 3, aus zwey Haupttheilen: in welchen er 1) Hiobs Vertheidigung beantwortet, v. 4-12; und (1) derselben Meinung vorträgt, v. 4, hernach aber (2) dergestalt beantwortet v. 5-12, daß er (a) die Antwort selbst, als eine göttliche Rede, vorträgt, v. 5 und 6, und (b) dieselbe weiter bestätiget, v. 7-11, auch (c) mit einer Anwendung beschließet, v. 12; und 2) denselben zur Besserung ermanet, v. 13-20, wosbey (1) die Ermanung selbst v. 13 und 14 vorkommt, welcher (2) Bewegungsgründe beigefügt werden, v. 15-20, die (a) von der Wohlfart und Seligkeit der Gottesfürchtigen, v. 15-19, und (b) von der Unglückseligkeit der Gottlosen hergenommen sind, v. 20.

Da antwortete Zophar, der Naamathiter, und sprach: 2. Sollte die Menge der Worte nicht beantwortet werden? und sollte ein geschwätziger Mann Recht haben? 3. Sollten deine Lügen die Leute zum Schweigen bringen? und solltest du spotten,

Der dritte Freund Hiobs, Zophar von Naama, sieng nunmehr, mit nicht geringem Eifer, folgendergestalt zu reden an: 2. Gedenkest du uns, mit überflüssigen Worten, den Mund zu stopfen, und uns durch dein Geschwätze, zu bereben, daß du unschuldig seyst! 3. Müßten wir deine falschen Anführungen (der Sachen) nicht widerlegen: sondern dich, wegen deines

V. 1. Da antwortete Zophar 1c. Zophar tritt hier in die Fußstapfen seiner Vorgänger, in Ansehung sowol des Gegenstandes, als auch der Art zu urtheilen. Wie es aber in Streitsunterredungen gemeinlich zu geschehen pfleget, daß der Geist des Menschen immer mehr erhitet wird: so greift auch er den Hiob heftiger an, als Eliphaz und Bildad gethan hatten. **Gef. der Gottesgel.**

V. 2. Sollte die Menge der Worte nicht beantwortet werden? Glaubest du deine Sache dadurch zu gewinnen, daß du lange und verdrießliche Reden hältst, worinne nichts gründliches ist? **Polus.** Dieses ist eine Frage voller Unwillen, womit Zophar den Hiob eines eiteln Geschwätzes beschuldiget. Er will sagen: glaubest du, daß niemand dir antworten werde, weil du so viel Worte machest? Zuweilen schweigen diejenigen, die doch wohl antworten könnten, weil diejenigen, die zu reden anfangen, nicht aufhören wollen. In solchem Falle ist es aber nothwendig, zu antworten, ja auch das Gespräch zu unterbrechen, wenn der Redende andern nicht Zeit lassen will zu reden. Man lese Cap. 8, 2. **Gef. der Gottesgel.**

Und sollte ein geschwätziger Mann. Im Hebräischen steht; ein Mann der Lippen. Der seine Lippen unnüßig im Reden brauchet, als ob er keine andern Glieder hätte als seine Lippen. So nennen wir einen kühnen Fechter einen Mann, der Hände hat. Oder vielleicht bedeuten die Lippen hier die Sprache, wie 1 Mos. 11, 1. und Zophar beschuldiget den Hiob, er rede von seiner eigenen Sache zu viel, oder zu zierlich; als ob er eine böse Sache durch viele Worte gut machen, oder durch Wohlredenheit beschönigen wollte. **Gef. der Gottesgel.** Man kann die Worte in der Grundsprache so verstehen, daß sie einen zierlichen Redner bedeuten, oder jemanden, der mit vieler Wohlredenheit spricht. So haben die 70 Dolmetscher es verstanden. **Senton.**

Recht haben, oder: gerechtfertigt werden? Sollen wir das Ansehen haben, als ob wir, durch

unser Stillschweigen, deine Vergehungen zu billigen schienen? Oder sollen wir deine Sache deswegen für besser halten, weil du mehr Worte machest, als wir? **Polus.** Zophar redet hier nicht von der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott: sondern von der Rechtfertigung eines Menschen in seiner eigenen Sache. Ist es recht, daß jemand seine Sache durch vieles Geschwätz gewinne? Man muß auf die Verweise achten, und nicht auf eitle Worte. So suchet er dem Hiob mit seinen eigenen Worten den Mund zu stopfen, deren er sich Cap. 6, 26. in einer gleichen Absicht bedienet hatte. Davaus erhellet auch, wie viel Grund Zophar zu haben glaubete, dem Hiob zu antworten, der sonst leichtlich nach seiner langen und wolgesetzten Rede, in der Meynung, daß niemand im Stande wäre, sie zu beantworten, aufgeblasen hätte werden können ²⁶⁶. **Gef. der Gottesgel.**

V. 3. Sollten deine Lügen. Deine falschen Meynungen und Vorstellungen von deiner eigenen Unschuld, und von den Rathschlägen und Wegen Gottes. **Polus.** Dieses Wort bedeutet solche Dinge, welche die Menschen in ihrem Gehirne erdichten. Weil dieselben mehrentheils falsch sind: so wird es Jer. 48, 30. für Lügen, und Jer. 50, 36. für Lügner, gebraucht. Zophar zielel auf die Vertheidigung Hiobs, worinne dieser seine Unschuld behauptete; wie aus der Beschuldigung v. 4. erhellet. Hiob hatte dieselbe Cap. 6, 29. 30. feste gestellet, und Cap. 10, 7. Gott deswegen zum Zeugen angerufen. Zophar hielt aber solches für eine Lügen, und zwar für eine so grobe Lügen, daß er nicht schweigen könnte: sondern den Hiob deswegen bestrafen müßte; wie hernach folget. **Gefellf. der Gottesgel.**

Die Leute zum Schweigen bringen? Als ob deine Verweise nicht beantwortet werden könnten? **Polus.** Dieses bedeutet: du redest keine Götterausprüche. Du kannst dich auch des Ansehens nicht mehr rühmen, welches du zu der Zeit deines Glückes gehabt hast, da alle Menschen dich mit Stillschweigen anhörten,

(266) Mit dieser zwiefachen Frage: solte die Menge der Worte nicht beantwortet werden? sol ein Mensch von Lippen Recht haben? wird die Zuversicht und Einbildung Hiobs auf die vermeinte Überlegenheit seiner Zunge und Beredsamkeit angezeigt und bestraft, indem seine Reden für leere Worte und gedankenloses Gewätz, oder Arbeit der Lippen ausgegeben werden. Ps. 12, 5.

spotten, und niemand dich beschämen? 4. Denn du hast gesagt: meine Lehre ist
u. 4. Hiob 6, 10. lauter,

deines Elendes, so frech seyn lassen? 4. Denn du giebst vor, daß du weder in Worte, noch
in

anhören mußten, und niemals auf dasjenige antworten durften, was du sagtest; es mochte nun wahr, oder falsch seyn. **Gef. der Gottesgel.**

Und solltest du spotten? Mit Gott, Cap. 10, 3. mit uns, indem du uns zu bewegen suchest, ungereimte Dinge zu glauben; und mit unserm freundlichen und aufrichtigen Rathe, Cap. 6, 14. 15. 25. 26. **Gef. der Gottesgel. Polus.**

Und niemand dich beschämen? Und deine Vergehungen und Thorheiten entdecken? **Polus.**

Zophar legte dem Hiob in diesen Versen dreyerley zur Last; erstlich die Menge der Worte v. 2. zweyten, Lügen, zu Anfange dieses Verses, und dritten Spöterey, in den gegenwärtigen Worten. Hier will er sagen; da du weder mit der Menge der Worte, noch mit Lügen, deine Sache gut machen kannst: so suchest du diejenigen, die dich bestrafen, zu verspotten, und ihren Verstand zu umnebeln, damit sie deine Lügen nicht freymüthiglich widerlegen, und dir eine Schamwöthe abjagen mögen u. 267). **Gef. der Gottesgel.**

V. 4. Denn du hast gesagt. Du hast es nicht allein gesagt: sondern auch ernstlich behauptet, wie Ps. 116, 11, und zwar vor dem Angesichte Gottes; wie aus den folgenden Worten: in deinen Augen, erhellet. Das Wörtchen, welches durch denn gegeben ist, wird gemeinlich durch und übersetzt. Gemeinlich aber bedeutet es den Grund einer Sache, oder Rede, wie hier, Sprüchw. 8, 32. und 23, 3. **Gef. der Gottesgel.**

Meine Lehre. Von Gott und seiner Fürscheidung. **Polus.** Das Wort, welches durch Lehre übersetzt ist, stammet von קָבַץ , empfangen, her, und bedeutet das Mittel der Wissenschaft, indem man von Aeltern oder Lehrern, Unterricht erhält. Zuweilen bedeutet es dasjenige; was man erkennen soll; welches auch in der That würdig ist, empfangen zu werden; wie der Apostel 1 Tim. 1, 15. spricht. So wird es auch 5 Mos. 32, 2. Sprüchw. 4, 2. gebraucht. Zuweilen bedeutet es die Erkenntniß desjenigen, das man lehret, so, wie es dem Verstande des Zuhörers beygebracht wird. Hier muß man es im ersten Verstande nehmen. Hiob hatte die Wahrheit geredet, und hielt dieselbe für würdig, angenommen zu werden, ob schon seine Feinde sie verschmäheten. Einige verstehen es von Sittenlehren, die von dem guten Ma-

the oder Beyspiele anderer hergenommen, und von dem Hiob beobachtet wurden. Allein darauf scheint vielmehr in dem Folgenden gesehen zu werden. **Gef. der Gottesgel.**

Ist lauter. „Das ist, wahrhaftig, und sicher.“ Sie ist unvermischt, und lauter, wie klares Wasser; so, daß man bis auf den Boden sehen kann, ohne eine Unreinigkeit der Irthümer gewahr zu werden. **Gef. der Gottesgel. Polus.**

Und ich bin rein. Dieses Wort bedeutet eine Keusigkeit von Beschmutzung Ps. 24, 4. oder etwas auserlesenes Neh. 5, 18. Hohel. 6, 9. Hiob glaubete: er sey lauter in der Lehre, und aufrichtig im Leben. Zophar verstund ihn aber so, als ob er glaubete, von allem Irthume, und von aller Sünde, frey zu seyn. **Gef. der Gottesgel.**

In deinen Augen. Du hast gesagt: ich bin unschuldig vor Gott; ich habe weder durch meine vorigen Thaten, noch durch meine gegenwärtigen Ausdrücke, gesündigt. Du, o Hiob, stüttest dich gänzlich auf deine Gerechtigkeit. Allein Zophar verdrehte die Worte Hiobs, und legte sie übel aus. Denn Hiob leugnete nicht, daß er in den Augen Gottes ein Sünder wäre, Cap. 7, 20. 21. c. 9, 2. 3. c. 10, 14: sondern er behauptete nur, er sey nicht ein Heuchler, oder Gottloser, wozu seine Freunde ihn machen wollten. **Polus.** Zophar fängt hier an, sich zu stellen, als ob er aufrichtiger mit dem Hiob handeln wollte, als seine Freunde gethan hatten. Daher bringt er den Satz vor, worüber er reden wollte, und führet die eigenen Worte Hiobs an, welche dieser nicht leugnen konnte. Doch handelte er hierinne nicht boshaft; er schrieb auch dem Hiob nicht, in einer bösen Absicht fälschlich etwas zu; denn solches schickte sich nicht für einen so weisen und frommen Mann: sondern er gründete seine Beschuldigung auf einen Mißverstand der Worte Hiobs. Die Stellen, worauf er zielt, sind Cap. 6, 10. c. 9, 22. c. 10, 7. Daraus zieht er durch eine schlimme Schlussfolge, die doppelte Beschuldigung wider den Hiob: er habe die vollkommene Wahrheit und Keusigkeit seiner Lehre und seines Lebens behauptet, und daß Gott die Frommen mit Unrecht strafe. Allein Cap. 6, 10. hatte Hiob nicht behauptet, daß er von allem Irthume frey wäre. Er hatte nur bezeuget, er sey bereit, die Wahrheit nach seinem besten Gewissen zu reden. Cap. 9, 22. setete er

(267) Diese neue Fragen: sollen die Leute zu deinen Pralereien schweigen? daß du nur lachest oder spottest, und niemand sich finde, der dich beschäme? sollen sowol anzeigen, daß Hiobs Verhalten unverantwortlich, als auch daß es leicht und nötig sey, demselben Einhalt zu thun und gehörig mit Antwort zu begeben.

lauter, und ich bin rein in deinen Augen. und seine Lippen wider dich öffnete!

5. Aber gewislich; ach daß Gott redete, 6. Und dir die Geheimnisse der Weisheit be-
 kannt
 u. 4. Hiob 10, 7.

in Werken, übertreten habest, und daß Gott selbst keine Ursache finden könne, dich zu verurtheilen. 5. Ach daß er mir vergönnete, dir deinen Irrthum zu zeigen, und dich mit seinem Munde zu widerlegen; 6. Daß er mir die verborgenen Gründe seiner weisen Rathschläge in die-
 ser

er nur feste, daß Gott die Frommen in dieser Welt eben so schwer drückte, als die Bösen. Dieses war eine gewisse Wahrheit, was auch Zophar sonst denken mochte. Cap. 10, 7. rief er Gott nur zum Zeugen an, daß er kein Gottloser wäre, was auch hier seine Freunde von ihm denken möchten. Allein, nirgends hatte er behauptet, daß er niemals wider Gott gesündigt hätte. Also that Zophar dem Hiob Unrecht, indem er die Sache mit andern Worten vorstellte, und zwar mit solchen, die durch keine rechtmäßige Folgerung daraus gezogen werden konnten. So verurtheilte er seinen Freund unrechtmäßiger Weise, und suchte wider seinen eigenen Schatten ²⁶⁸. **Gef. der Gottesgel.**

V. 5. **Aber gewislich, ach daß Gott redete u.** Das ist, im Gerichte, nach deinem Begehren, Cap. 9, 32. u. Alsdenn würde er dich bald zum Schweigen bringen, und beschämet machen. **Polus.**

Und seine Lippen wider dich öffnete! Dieses Gleichniß ist von Menschen hergenommen, welche nicht reden können, wenn sie nicht die Lippen öffnen. Es wird eben das verstanden, was zuvor durch reden angedeutet wurde: aber mit mehrern Nachdrucke. Gott hätte zu dem Hiob durch ein geheimes Zeichen, oder durch seinen Geist, reden können. Zophar wünschte aber, daß er so reden möchte, wie ein Mensch, der seine Lippen öffnet, damit nicht allein Hiob, sondern auch er, und seine Freunde die Meinung Gottes vernehmen könnten. Denn er war sehr begierig, daß dem Hiob in seiner Gegenwart der Mund gestopfet werden möchte. Er glaubete gewis, Gott würde, wenn er einmal den Mund öffnete, und zu reden anfinge, seine Partey, und die Partey seiner Freunde, wider den Hiob nehmen ²⁶⁹. **Gef. der Gottesgel.**

V. 6. **Und dir die Geheimnisse der Weisheit bekannt machte.** Das ist, die unbekanntten und unerforschlichen Tiefen der göttlichen Weisheit und Rathschläge, und die verborgenen Wege seiner Fürscheidung auf welchen er in seinen Handlungen mit den sterblichen Menschen wandelt. Du glaubest, o Hiob, daß

dir dieselben wohl bekannt sind: allein du wirst alsdenn finden, wie unwissend du hierinne seyst. **Geheimnisse** führen den Namen **verborgener Dinge**, weil die Menschen dieselben eben so wenig verstehen können, als dasjenige, was vor ihren Augen verborgen ist. **Gef. der Gottesgel. Polus.**

Weil sie doppelt im Wesen sind. Das ist, weil sie weit vielfältiger und größer sind, als dasjenige, was ein Wesen hat. Denn das Wort **doppelt** bedeutet, ohne Bestimmung, **vielfältig**, oder **überflüssig**, Jes. 40, 2. c. 61, 7. Jer. 17, 18. Zach. 9, 12. Die verborgene Weisheit Gottes ist unendlich größer, als diejenige, die er uns durch seine Worte, oder Werke geoffenbaret hat. Das meiste, das man von Gott erkennt, ist der geringste Theil von den Vollkommenheiten, die er besizet. Daher handelst du, o Hiob, thöricht und unbedachtsam, indem du die Wege Gottes so kühnlich tadelst; indem du so harte von seinem Verfahren mit dir urtheilest, weil du die Ursache davon nicht weißt, und indem du dich selbst für unschuldig achtest, weil du deine Sünden nicht kennest; da hingegen der allwissende Gott unzählige Sünden bey dir bemerket, weswegen er dich vertilgen kann, ob du sie schon selbst nicht bemerkest. Man kann und muß aber diese Worte entweder, **erstlich**, also übersetzen: **weil er doppelte**, das ist, **überflüssige Weisheit hat**, wie das Wort, welches durch **Wesen** übersetzt ist, Cap. 6, 13. c. 12, 16. Sprüchw. 2, 7. c. 3, 21. bedeutet, oder, **zweytens**, daß sie **vor**, oder **in diesem Wesen, doppelt sind**; nämlich in Gott, von welchem Zophar hier redet; oder **dem Wesen**, das ist, Gott, der sich 2 Mos. 3, 14. **ich bin** nennet, welches bedeutet; **ich habe ein Wesen**, und der das Seyn Jes. 45, 18. sich selbst zuschreibt, wo er spricht: **ich bin der Herr, und niemand mehr**; oder: **es ist niemand außer mir**; wie er sonst, 1 Tim. 1, 17. c. 6, 15. 16. **der allein weise, allein mächtige, und allein unsterbliche Gott** genennet wird. **Polus.** Einige verstehen diese Worte von den Wegen Gottes, wovon niemand die Hälfte der Weisheit verstehen kann. Sie halten sie also für eine heimliche Bestrafung

(268) Die Beschuldigung und der Verweis ist hart, denn du sprichst, oder, wenn die Rede, wie bey heftiger Leidenschaft nicht ungewöhnlich ist, fragweise fortgeheth, und soltest du sagen dürfen, meine Rede, und Meinung ist rein, ja ich bin rein in deinen Augen? Sprüchw. 30, 12.

(269) Aber o daß Gott selbst reden, und seine Lippen aufstun möchte mit dir sich einzulassen, und dich des Unrechts zu überführen.

Kannt machte, weil sie doppelt im Wesen sind; darum wisse, daß Gott für dich von deiner Ungerechtigkeit vergiebt.

7. Wirfst du die Untersuchung Gottes finden? wirfst du bis
v. 6. Efr. 9, 13. v. 7. Pred. 3, 11. Röm. 11, 33.

zur
fer Noth, welche die Deinigen weit übertreffen, offenbaren, und dir zeigen möchte, daß er gerecht seyn würde, wenn er auch schon deine Sünden noch strenger bestrafete.

7. Bist du, nach
allen deinen mühsamen Nachforschungen, im Stande, Rechenschaft von den Gerichten Gottes
zu

fung Hiobs, welcher, nach der Meynung Zophars, sich zu viel auf seinen Verstand einbildete. Andere übersetzen sie folgendergestalt: weil sie doppelt sind in Ansehung desjenigen, was ist. Sie verstehen solches von den Plagen Hiobs, als ob Zophar gesagt hätte, Hiob habe nicht Ursache, ungeduldig zu seyn, weil Gott ihm nicht die Hälfte der verdienten Schmerzen zuschickte, und seine Sünden weit häufiger wären, als seine Plagen. Man lese Efr. 9, 13. **Gef. der Gottesgel.** Man kann dieses für den Verstand der gegenwärtigen Worte halten, daß Gott zu allen seinen Handlungen viele uns unbekannte Gründe hat; oder daß Gott, wenn man ihn, als den Schuldheeren betrachtet, uns noch zweymal so viel schuldig findet, als er von uns fordert. **Fenton.**

Darum wisse. Du scheinst zu vergessen, daß Gott sanftmüthig mit dir handelt; lerne es daher aus meiner Ermahnung. **Gesells. der Gottesgel.**

Daß Gott für dich von deiner Ungerechtigkeit vergiebt; oder weniger von dir fordert, als deine Ungerechtigkeit verdienet. Im Hebräischen steht: daß Gott dir von deiner Ungerechtigkeit leihet; oder giebt, oder vergiebt; oder von deiner Strafe. So viel fehlet, daß er ärger mit dir verfahren sollte, als du verdienst; wie du ihn fälschlich und gottlosiglich beschuldigest. **Polus.** Zophar wollte sagen: Gott belegt dich nicht mit allen den Strafen, die deine Sünden verdienet haben: sondern er legt dir eine viel leichtere Last auf. Einige übersetzen dieses also: daß Gott dich vergibt, in Vergleichung mit deiner Ungerechtigkeit. Das ist, er strafet dich so wenig, daß er die Größe deiner Sünde vergessen zu haben scheint. Also hast du nicht Ursache, zu glauben, daß er strenge mit dir verfare²⁷⁰⁾. **Gef. der Gottesgel.**

B. 7. Wirfst, oder kannst du die Untersuchung Gottes, oder Gott durch Untersuchung finden? Kannst du zu einer vollkommenen Erkenntniß Gottes gelangen? wie zu Ende dieses Verses folget. Oder kannst du den Gründen seines Verfahrens nachforschen? Du magst vielleicht denken, er thue dir Unrecht, indem er dir eine solche Last auflegt. Allein er weiß die Ursachen, weswegen er dir noch mehr auflegen könnte, ob er es schon nicht für gut befindet, dir dieselben zu offenbaren. Einige übersetzen dieses mit den Holländern also: kannst du die Untersuchung Gottes finden? Nämlich seine wunderbare Weisheit, da er alles viel besser kennt, als die Menschen dasjenige verstehen, worüber sie sich den Kopf am meisten zerbrochen haben. Man lese Cap. 28, 27. 1 Cor. 2, 10. Gott hat nicht nöthig, etwas zu untersuchen, weil er alles von Ewigkeit her vollkommen kennt. **Gesells. der Gottesgel. Polus. Wirfst, oder kannst du? Zophar wiederholte die vorige Frage, weil er wußte, daß Hiob darauf nicht so gleich antworten könnte. Er erklärt sich hernach näher, indem er die Stufe der Erkenntniß meldet. **Gef. der Gottesgel.****

Bis zur Vollkommenheit den Allmächtigen finden? Bis du ihn, und seine Rathschläge vollkommen kennest. Dieses ist für dich, und für alle Geschöpfe zu schwer. Es übersteigt den Verstand eines Geschöpfes. Du kannst etwas von Gott und seinem Willen wissen: aber du weißt nichts vollkommen. Das Wort, welches durch Vollkommenheit übersetzt ist, bedeutet die höchste oder größte Vollkommenheit einer Sache. Broughton übersetzt das Wort Untersuchung durch Tiefe, und Vollkommenheit, durch Absicht; als ob der Verstand dieser wäre: weißt du, was Gott bey deinen Plagen für eine Absicht

(270) Wenn die Anfangsworte übersetzt werden; daß er dir selbst anzeigen möchte die Verborhenheiten oder Zeichnungen der Weisheit; so können die gesamten folgenden Worte als der Inhalt oder Gegenstand solcher göttlichen Reden angesehen werden, daß Vervielfältigungen der Summe seyn, oder seine Weisheit zweifach größer sey, als alles was da ist und gedacht werden kann: ja wisse, daß Gott dir nur etwas vorschleife oder darleihe von deiner Missethat und derselben Strafe, manches davon übersehe oder vergesse oder sich noch vorbehalte. Welche Wortfügung und Zergliederung wahrscheinlicher ist, als daß einige Ausleger den letzten Satz für eine Folgerung Zophars aus dem Vorhergehenden halten, der den Hiob damit anrede, wisse daher, daß Gott dich solches vergessen lassen vor deiner Bosheit; ob solches gleich an sich ohne Irrtum gesagt werden kan, wenn die Unwissenheit, Blindheit und Verirrung oder der Mangel heilsamer, ja gemeiner, und andere nicht unbekannter Einsicht als eine Strafe und Folge der Sünden angesehen wird.

zur Vollkommenheit den Allmächtigen finden? 8. Sie ist wie die Höhen der Himmel; was könntest du thun? tiefer, als die Hölle, was könntest du wissen? 9. Länger, als die Erde, ist ihr

v. 7. Hiob 26, 14.

zu geben, und die Gründe seiner Fürsorgung vollkommen zu verstehen? 8. Du könntest eben sowol die Höhe des Himmels, oder die Tiefe der Hölle messen. 9. Die Erde, und die See, so lang und breit sie auch seyn mögen, haben doch ihre Schranken: hier aber sind keine

sicht heget? gewiß nicht. Man lese Pred. 3, 11. Röm. 11, 33. *Gef. der Gottesgel.*

Den Allmächtigen. Dieses ist ein Name Gottes, der oftmals in der Schrift vorkömmt, und hier füglich gebraucht wird, um den Hiob zu ermahnen, daß er Gott nicht widerstehen möge, wie Zophar glaubete, daß er thäte ²⁷⁹. *Gef. der Gottesgel.*

B. 8. Sie ist. Nämlich die Weisheit Gottes, v. 6. Oder: sie sind, nämlich die Geheimnisse der Weisheit Gottes, v. 6. Oder: er ist, nämlich Gott, der allmächtige, v. 7. *Gef. der Gottesgel.*

Wie die Höhen der Himmel. Du kannst die Höhe der sichtbaren Himmel nicht messen, viel weniger die göttlichen Vollkommenheiten. **Polus.** Dieses bedeutet: wie die höchsten Himmel, welche der Mensch nicht sehen, oder mit seinem Verstande fassen kann. Sprüchw. 25, 3. Oder man kann es also übersetzen: höher, als der höchste Himmel, indem solches sehr wohl mit dem Folgenden überein stimmt: tiefer, als die Hölle *ic.* So wird auch sonst etwas, das im Anfange eines Verses mangelt, aus dem Folgenden ergänzt, wie Ps. 70, 2. wo das Wort eile, welches im Hebräischen zu Ende steht, in der Uebersetzung voran gesetzt, und in der englischen Uebersetzung wiederholet wird, also; eile o Gott, mich zu erlösen; eile mir zu helfen, o Herr. *Gef. der Gottesgel.*

Was könntest du thun? Im Hebräischen steht: was könntest du wirken? wie Cap. 7, 20. Ps. 11, 3. Alle Arbeit wegen unmöglicher Dinge ist vergebens. Wenn du gerufen würdest, um von himmlischen Dingen Bericht zu geben, wie von der Bewegung der Sonne, des Mondes, und der Sterne; oder vielmehr von solchen Dingen, die in dem höchsten und unsichtbaren Himmel sind: was würdest du darauf antworten? ganz und gar nichts. Warum bemühest du dich denn nun so vergebens, den verborgenen Gründen des Verfahrens Gottes nachzuspüren, die noch viel höher sind? Zophar scheint auf den höch-

sten Himmel gesehen zu haben, weil er ihm die Hölle entgegen sehet. *Gef. der Gottesgel.*

Tiefer, als die Hölle. Zuweilen bedeutet dieses Wort das Grab: hier aber eigentlich die Hölle, weil es dem Himmel entgegen gesetzt wird, wie Matth. 11, 23. Also scheint die Hölle in den untersten Theilen der Erde zu seyn. *Gef. der Gottesgel.*

Was könntest du wissen? Von Gott und seinen Wegen, die du gar nicht erreichen kannst? **Polus.** Man kann dieses auch also übersetzen: wie könntest du wissen? wie das Wörtchen, welches hier durch was gegeben ist, Cap. 9, 2. übersetzt wird. Tiefen Dingen nachzuspüren, ist schwer, und zuweilen unmöglich. Daher vergleicht der Dichter, Ps. 36, 7. die Gerichte Gottes mit einem großen Abgrunde. Zophar wollte sagen: wie ist es möglich, daß du, der du die Tiefe der Hölle nicht begreifen kannst, zur völligen Kenntniß des Verfahrens Gottes mit den Menschen gelangen solltest; welches noch weit schwerer ist? ²⁷² *Gef. der Gottesgel.*

B. 9. Länger, als die Erde, ist ihr Maaß. Nämlich ihre Ausdehnung. Denn die Menschen lernen dadurch die Länge der Dinge, daß sie dieselben messen. Wie der Himmel in der Schrift als das Höchste, und die Hölle als das Tiefste unter allen Dingen vorgestellt wird, Sprüchw. 25, 3. 5 Mos. 32, 22: so kömmt die Erde hier als das Längste, und das Meer als das Breitestte, vor, Ps. 104, 25. Man lese Ps. 139, 8. *ic.* Manche Königreiche sind sehr lang: aber wie lang ist nicht die Erde selbst? Und wie viel länger ist nicht die Weisheit Gottes, welche unermesslich ist, Röm. 11, 33. *Gef. der Gottesgel.*

Und breiter, als das Meer. Das Meer kömmt uns größer vor, als irgend ein Theil der Erde, den wir auf einmal sehen können, weil hier unsere Aussicht durch Berge, Häuser, Bäume, *ic.* unterbrochen wird. Vielleicht ist dieses die Ursache, weswegen die See als das Breitestte, und die Erde als das Längste, vorgestellt wird. Denn schmale Dinge scheinen

(271) Diese Fragen: weißt oder kannst du die Forschung oder völlige Entdeckung der Spur Gottes finden, und die Vollkommenheit des Allmächtigen erreichen? nebst den folgenden Aussprüchen sind nicht nur Beweise an den Hiob, sondern auch Ursachen und Beweisgründe der Notwendigkeit solcher Rede Gottes, der allein im Stande sey ihn mit Nachdruck davon zu überführen.

(272) Es sind Höhen des Himmels; was willst du machen? Sie ist tiefer als der Abgrund; was willst du wissen?

ihre Maas, und breiter als die See. 10. Wenn er vorbey geht, damit er überliefere, oder

v. 10. Hiob 9, 12.

keine zu finden. 10. Wenn Gott etwas angreift, und es verschliesst, wie ein Jäger sein Wild,

scheinen lang, und große vielmehr breit, zu seyn. Die Weisheit Gottes geht aber über alles dieses. Die Rede Zophars hier, und v. 8. kömmt darauf hinaus: du bist nicht im Stande, die höchsten Himmel, die tiefste Hölle, die Länge der Erde, und die Breite der See zu messen; folglich viel weniger die Vollkommenheit der göttlichen Weisheit, welche alles dieses übertrifft. Man findet eine gleiche Benennung der Maasse, Esh. 3, 18. Man muß dieses nicht so verstehen, als ob Zophar glaubete, die Weisheit Gottes habe einige Schranken. Er meldet solches nur vergleichungsweise. Er will sagen: sie reicht weiter, als die höchsten, tiefsten, längsten, und breitesten Dinge, und folglich auch weiter, als alle Maasse. Dadurch will er zeigen, daß sie unendlich ist, und alles übersteigt, so wol was wesentlich ist, als auch, was man sich einbilden kann ²⁷³. *Gesells. der Gottesgel.*

B. 10. Wenn er vorbey geht. Oder, wenn er abschneidet. Eine Person, oder ein Geschlecht. **Polus.** Das hebräische Wort bedeutet, den Zustand der Personen, oder Sachen, verändern, und folglich vernichten. *Gesells. der Gottesgel.*

Damit er überliefere; oder: und verschliesst. In ein Gefängniß, oder in die Hände der Feinde. Dieses Verschließen wird dem Veffnen des Gefängnisses, und dem Stellen in den weiten Raum, entgegen gesetzt, dergleichen Gott, nach der Sprache der Schrift, den Menschen zuweilen vergönnet. **Polus.** Zuweilen wird das Wort, welches durch überliefere, oder verschließen, übersetzt ist, in einem guten Verstande gebraucht. Es bedeutet nämlich jemanden einschließen, um ihn wider die Gefahr zu schützen, damit er sicher sey, wenn andere umkommen müssen, 5 Mos. 32, 36. Zuweilen wird es aber auch in bösem Verstande genommen, von dem Einsperren ins Gefängniß, 2 Kön. 17, 4. oder von der Auslieferung in die Hände der Feinde, so, daß kein Entkommen ist, 5 Mos. 32, 30. Ps. 31, 9. und hier. *Ges. der Gottesg.*

Oder versammle. Entweder, *erslich*, zum Gerichte, wie ein mit diesem übereinstimmendes Wort Ps. 26, 9. gebraucht wird: *raffe meine Seele nicht hinweg mit den Sündern*; oder, *zweytens*, und besser, in Güte; in welchem Verstande dieses Wort fast überall in der Schrift genommen werden muß. Denn Gott verheißet seinem Volke zu vielen malen, daß er es versammeln wolle. So

wird dieses den vorigen Thaten entgegen gesetzt; und der Verstand ist: Gott müßte sich vorgesetzt haben, ein Geschlecht zu zerstreuen, oder aus der Zerstreung zu sammeln. **Polus.** **Oder versammle**, bedeutet hier: oder die Menschen in Freyheit setze, so, daß sie bey einander wohnen und zunehmen können, Zeph. 3, 18, 19. So würde dieses dem vorigen entgegen gesetzt werden, und der Verstand würde folgender seyn: Gott mag vertilgen, oder unterstücken; böses, oder gutes, thun: so kann niemand deswegen Menschenschaft von ihm fordern. Ob er schon zerbricht, und alles in Verwirrung bringt: so bleibt er doch untadelhaft. Man kann es aber vielmehr von Trübsalen also verstehen: wenn Gott die Menschen durch das Schwert vertilgete; sie in das Gefängniß sperrete; sie, wie Stoppeln für das Feuer zusammen bände; oder viel Plagen, wie ein Heer, wider sie versammlete; so würde doch niemand Ursache zu klagen haben. Dieses stimmt am besten mit der Absicht Zophars überein, als welcher zeigen wollte, daß Hiob ohne Ursache klagete. Niemals fraget jemand nach der Ursache, weswegen Gott ihn glücklich mache: wohl aber, weswegen, er ihn plage. *Gesells. der Gottesgel.*

Wer wird ihn alsdenn abwenden? Mit seinen Geschöpfen so zu verfahren, wie er will? Wer kann ihn verklagen, oder durch Macht und Gewalt einschränken? Man kann aber auch also übersetzen: *wer kann ihm widersprechen, oder antworten, oder etwas wider ihn einwenden, oder auf ihn zurück kehren lassen, oder zurück schieben?* Das ist, ihn einer Ungerechtigkeit in solchem Verfahren beschuldigen? Diese Auslegung scheint am besten mit der Absicht der gegenwärtigen Stelle übereinzustimmen, wie auch mit den Umständen des Streites zwischen dem Zophar, und dem Hiob. Es wurde nicht darüber gestritten, ob jemand Gott widerstehen möchte? Sondern, ob man die Gerechtigkeit Gottes in Zweifel ziehen könnte? Man vergleiche hiermit auch v. 11. **Polus.** Zophar wollte sagen: du mußt wissen, daß Gott nicht allein alles verständig regieret, und im Stande ist, von allen Dingen einen guten Grund anzugeben; obschon du nicht geschickt bist, ihnen nachzuspühren: sondern daß er sich auch mit Rechte seiner Macht bedienen kann, um die Sachen so einzurichten, wie es ihm gefällt; ohne daß es jemanden frey stehe, ihn zu tadeln, obschon seine Wege der menschlichen Vernunft fremde vorkommen ²⁷⁴. *Ges. der Gottesg.*

B. II.

¹ (273) Diese Aussprüche: sie ist dem Maas nach länger als die Erde, und breiter als das Meer, sollen die Unermesslichkeit der unbegreiflichen und unausforschlichen Weisheit anzeigen.

² (274) Wenn er angreift, und verschliesst und vor Gericht stellet; wer kan ihn abwenden. Oder nötigen umzukehren und sein Vorhaben zu ändern?

oder versammle: wer wird ihn alsdenn abwenden? **II.** Denn er kennet die eiteln Leute, und er sieht die Untugend; sollte er denn nicht anmerken? **12.** Alsdenn wird ein unverständiger Mann witzig werden; wiewol der Mensch wie das Füllen eines Waldes
 v. 11. Ps. 10, 11. 14. 35, 22. v. 12. Hiob 5, 8. c. 22, 21. Ps. 73, 22. 92, 6. Pred. 3, 18. efels

Wild, in ein Netz: so wird er es einsammeln; und wer wird ihn nöthigen, es wieder heraus zu geben? **II.** Denn er kennet die eiteln Leute, die nicht darauf achten, was sie sagen, oder thun; er sieht ihre verborgene Gottlosigkeit; sollte er dieselbe nun nicht strafen? **12.** Soll ein Mensch, der unverständlich ist, so vermessen seyn, und mit Gott rechten? (Ich sage) ein Mensch,

B. II. Denn er kennet die eiteln Leute. Ob schon die Menschen Gott wenig kennen, und daher sehr unfähig sind, von allen seinen Rathschlägen und Handlungen zu urtheilen; so kennet doch Gott sie vollkommen, und alle ihre Eitelkeit, Thorheit, oder Unbedachtsamkeit, welches alles dieses Wort bedeutet. Er weiß, daß ein jeglicher Mensch, der auf der Erde lebet, vieler Eitelkeit und Thorheit schuldig ist. Also findet er einen zureichenden Grund zu seiner Strenge, auch gegen die Besten, worunter du, o Hiob, zu gehören dir einbildest. Und wenn du auch schon in der That einer von den Besten wärest: so würdest du doch keine Ursache haben, dich über sein Verfahren zu verwundern, oder dich darüber zu erheben. Und wenn du deswegen Klage führtest, daß er dich überliefert, oder verschlieket, oder vorbeygehret, oder auszötteret, da er hingegen andere, die du für schlimmer, als dich selbst, hältst, oder kennest, unter seine Flügel versammelt: warum beschuldigst du deswegen seine Gerechtigkeit, da du dadurch nur deine Eitelkeit und Thorheit an den Tag legest? Denn er kennet sowol diejenigen, die er züchtiget, als auch diejenigen, die er verschonet; und er weiß, weswegen er solches thut, ob er dir schon den Grund seiner Thaten nicht bekannt machet. **Polus.**

Und er sieht die Untugend. Wie er die Eitelkeit aller Menschen kennet: so bemerket er sorgfältig die Bosheit der Gottlosen, ob sie schon dieselbe mit dem Mantel der Gottesfurcht bedecken. Er sieht dein böses Herz, welches sich durch so schändliche Reden wider seine Gerechtigkeit, und die Güte seiner Fürsorgung, offenbaret, die ihm gerechte Ursache an die Hand geben, dein Elend fortzuauern zu lassen, und zu vervielfältigen. Ob du schon parteyisch bist, und dir mit der Einbildung deiner Aufrichtigkeit schmeichelst: so kennet er doch deine Gottlosigkeit und Heucheleiy. **Polus.**

Sollte er denn nicht anmerken? Wird er die Untugend nur als ein müßiger Zuschauer ansehen,

und sie nicht als Richter bemerken, um sie heim zu suchen und zu bestrafen? **Polus.** Anmerken bedeutet, fleißig betrachten, um eine vollkommene Kenntniß davon zu erlangen, Ps. 37, 10. und so, daß man einen Unterschied zwischen Gutem und Bösem mache, 3 Mos. 10, 10. 1 Kön. 3, 21. Er wird gewiß darauf merken, und es zu Herzen nehmen. Er wird den Menschen solches zeigen; indem er das Böse nachdrücklich bestrafet, wie 1 Mos. 18, 20. 21. Hos. 6, 10. Zophar beschuldiget den Hiob im Ernste einer Heucheleiy, und wünschet, er möge sich nicht auf ein eiteles Gepränge der Frömmigkeit verlassen, weil Gott ihn gewiß finden werde ²⁷⁹. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 12. Alsdenn wird ein unverständiger Mann witzig werden. Oder: gleichwol, oder: aber, es wird ein eiteler, oder müßiger Mensch, (das dumme Geschöpf, welches nach dem Falle, aller wahren Weisheit, wesentlichen Kenntniß und des rechten Begriffes von göttlichen Dingen, entbloset ist) witzig, oder weise, seyn wollen, das ist, er wird vorgeben, so zu seyn, und für verständig, und geschickt, von allen Wegen und Werken Gottes zu urtheilen, gehalten werden wollen. Oder: aber der eitele Mensch ist unverständlich, oder ohne Herz, das ist, ohne Vernunft, und nicht im Stande, von den Wegen und Sachen Gottes recht zu urtheilen. Denn ein dem ähnliches Hauptwort, welches von einerley Wurzelworte herstammet, bedeutet die Wegnehmung des Herzens, Hohel. 4, 9. **Polus.**

Wiewol der Mensch = = = geboren wird. Oder: und der Mensch wird geboren. Das ist, er wird durch die Geburt wie ein Füllen zc. Dieses Uebel ist nun natürlich und erblich und daher allen Menschen gemein. Also ist es, o Hiob, nicht zu verwundern, daß du mit an dem allgemeinen Uebel Theil nimmst. **Polus.** Zophar zetget hier, woher die Unwissenheit des Menschen rühre. Nicht von der Schöpfung; denn Gott hat ihn weise geschaffen: sondern von seiner Gebut. Die Unwissenheit in geistlichen Dingen

(275) Der letzte Ausspruch dieses Verses; denn er kennet die Leute der Eitelkeit, und siehet die Bosheit, und sollte er nicht darauf merken? Kan auch so übersetzet werden, und verstehet sehr wohl, wie so gar nichts alles sey; das ist, er erkennet und beurtheilet die Nichtigkeit, Vergänglichkeit und Verantwortlichkeit der Menschen.

esels geboren wird. 13. Wenn du dein Herz bereitet hast: so breite deine Hände zu ihm aus. 14. Wenn Untugend in deiner Hand ist: so thue dieselbe weit hinweg, und lasse

v. 13. Hiob 5, 8. c. 22, 21.

Mensch, der von Natur so wild und dumm ist, wie das Füllen eines wilden Esels? 13. Bist du wahrhaftig verständig: so höre auf zu streiten, und fange an, zu bethen. 14. Bist du einiger

Dingen ist ein Theil des ursprünglichen Verderbens. Gefells. der Gottesgel.

Wie das Füllen eines Waldesels. Das ist, unwissend, dumm, und unverständlich, was die Kenntniß göttlicher Dinge anbetrifft; zugleich auch störrig und unbändig; so, daß er ein sehr unbefugter Richter so hoher Sachen ist. Polus. Um die Unwissenheit des Menschen um so viel besser abzubilden vergleicht Zophar denselben mit einem Esel, dem dümmsten unter allen Thieren; weswegen auch ein Thörichter mit einem Esel verglichen wird; ja mit einem wilden Esel, der noch dümmter ist, als ein zahmer; und so gar mit dem Füllen eines wilden Esels, als dem dümmsten unter allen. Die Schrift vergleicht die Menschen auch sonst mit Thieren, Ps. 49, 21. 73, 22. 92, 6. Pred. 3, 6. und Hiob selbst verweist uns auf die Thiere, um von ihnen zu lernen, als ob sie weiser wären, als wir, Cap. 12, 7. Das Wörtgen wie muß, ob es schon nicht in der Grundsprache steht, um der Vergleichung willen, nothwendig mit eingeschaltet werden²⁷⁶. Gefells. der Gottesgel.

B. 13. Wenn du. Das Fürwort du, ist hier nicht, wie anderswo, mit in dem Hauptworte begriffen: sondern in dem Grundtexte deutlich ausgedrückt. Zophar sagte gleichsam: ich rede zu dir besonders, o Hiob. Es gebühret dir nicht, mit deinem Schöpfer wegen seiner Werke zu rechten: sondern dich, nach ihm zu bequemen. „Oder, ob du schon ein großer „Sünder gewesen bist: so wirfst du doch, wenn du „Gott auf die gehörige Weise anrufest, und deinen „Wandel nach seinem Willen verbesserst, vor deinem „Tode wieder in einen blühenden Zustand gesetzt werden. Gefells. der Gottesgel. Polus.

Dein Herz bereitet hast. Nämlich, Gott zu suchen, wie es 2 Chron. 19, 3. c. 30, 19. Ps. 78, 9. ausgedrückt wird. Wenn du dein Herz bereitest durch aufrichtige Reue über alle deine harten Töden wider Gott, und deine vor ihm begangenen Sünden. Wenn du ihn mit einem reinen und aufrichtigen Herzen suchest. Denn ohne dieses werden deine Gebethe vergebens seyn. Oder: wenn du dein Herz lenkest, oder verbesserst; wenn du deinen kühnen Streit

mit Gott in demüthige und aufrichtige Gebethe zu ihm verwandelst. Polus. Zophar spricht nicht: wenn du deine Lippen; sondern: wenn du dein Herz, bereitest; um zu zeigen, daß die Gebethe aufrichtig seyn, und aus dem Herzen kommen müssen, weil Gott sonst nicht darauf achten will. G. d. G.

So breite deine Hände = aus. Das ist, bethe zu ihm. Dieses wird hier durch die gewöhnliche Stellung beschrieben, in welcher man zu Gott bethete, Cap. 15, 25. Ps. 88, 10. Polus. Diejenigen, welche damals zu Gott betheten, pflegten nicht ihre Hände zu falten, oder nur ein wenig aufzuheben: sondern sie breiteten dieselben, so weit sie konnten, gen Himmel aus, als ob sie von daher den Segen herab holen wollten, 2 Mos. 17, 11. 12. 1 Kön. 8, 22. Ps. 141, 2. Hierdurch zeigten sie, daß ihre Herzen zu Gott gerichtet wären, und daß sie alle Hülfe, und allen Beystand, von ihm erwarteten. Klagl. 3, 41. Die Ausbreitung der Hände war zwar auch ein Zeichen der Traurigkeit, Jer. 4, 31. wie auch des Mitleidens, und der Wohlthat, Jes. 65, 2. hier aber ist es die Stellung eines Bethenden, der mit Traurigkeit über die Sünde seine Hände zu Gott ausbreitet; da denn der Herr wiederum seine Hände mitleidig ausstrecket, um Verzeihung zu ertheilen, und mildthätiglich zu erlösen. Gefells. der Gottesgel.

Zu ihm. Das ist, zu Gott, wie aus der Beschaffenheit der Sache, und aus dem Zusammenhange, erhellet, worinne Gott genennet wird. Oder, gen Himmel, den Thron Gottes, Jes. 66, 1. wohin die Gebethe zu richten befohlen worden ist, Matth. 6, 9. Gefells. der Gottesgel. Polus. Zophar geht hier eben den Weg, den Eliphas und Bildad vor ihm genommen hatten. Erstlich beschuldigte er den Hiob, und wollte ihm seine Gottlosigkeit unter die Augen stellen: nunmehr will er ihn ermuntern, zu bethen, und sein Leben zu bessern. Die Bewegungsgründe hiezu sind viele herrliche Verheißungen der Wiederherstellung, des Friedens, und überflüssigen Glückes²⁷⁷. Gefells. der Gottesgel.

B. 14. Wenn Untugend in deiner Hand ist. Das ist, erstlich, wenn du in deiner Hand einige unrecht

(276) Diese Worte enthalten eine Anwendung des Vorhergehenden, man mag sie nun übersetzen: Kan der leere Mensch davon etwas verstehen, da der Mensch als ein Waldesel geboren wird; oder auch als ein Wunsch, es müsse doch also der leere Mensch Verstand bekommen, und des wilden Esels Füllen zum Menschen geboren werden, flug werden und Menschenverstand oder Nachdenken beweisen.

(277) Beide Aussprüche, wenn du dein Herz ansichst, und zu ihm deine Hände ausbreiten möchtest, sind eine Ermahnung zur innern und äußern angelegentlichen Bemühung sich zu Gott zu wenden, 1 Sam. 7, 3. 2 Chron. 12, 14. 20, 33.

lasse das Unrecht in deinen Gezelten nicht wohnen. 15. Denn so wirst du dein Angesicht aus

einiger Sünden schuldig: so verbanne sie gänzlich, und verbessere dich, und dein Haus. 15. Alsdenn wirst du wieder fröhlich sehen, und aus diesem ekelhaften Zustande vollkommen wieder

unrecht erworbene Güter hast; wie die Freunde Hiobs zu glauben schienen; oder, zweytens, und allgemeiner, wenn du in einige sündliche Thaten gewilliget hast. Die Hand bedeutet hier die sündlichen Handlungen, wozu sie das Werkzeug ist. Polus. Durch Untugend kann man alle Arten der Sünden verstehen. Vermuthlich aber hat Zophar auf die Grausamkeit und Unbarmherzigkeit gegen andere gesehen, als ob Gott dadurch, da er den Hiob so schwer plagete, vom Himmel wider ihn bezeuget hätte, daß seine vorigen Güter durch Gewaltthätigkeit erlanget worden wären. Denn dieses ist dem Hiob von seinen übrigen Freunden auch sonst vorgerücket worden, Cap. 4, 8. 9. 12, 4. Der Sitz der Untugend ist das Herz: oftmals wird sie aber auch den Händen zugeschrieben, weil dieselben, in dem Laufe unsers Lebens, die Werkzeuge unserer Thaten sind. Man lese Cap. 16, 17. Ps. 7, 4. 26, 10. Die Untugend und sonderlich die Gewaltthätigkeit, ist wie Koth, der an den Händen der Menschen anklebet, und sie außer Stand setzet, dieselben im Gebethe zu Gott aufzuheben, Jes. 1, 15. Jon. 3, 78. Zophar will sagen, Hiob werde vergebens um Gnade bitten, so lange seine Hände nicht vor dem Angesichte Gottes von dem Schmutze der Gewaltthätigkeit gereinigt wären. Man kann dieses entweder von der Schuld der Unterdrückung verstehen, wovon Hiob sich noch nicht bekehret hatte, oder von unrecht erworbenen Dingen, die Hiob noch im Besitze behielt, ohne sie den rechten Eigenthumsherrn wieder zuzustellen. Gesells. der Gottesgel.

So thue dieselbe weit hinweg. Entferne dich weit nicht nur von solchen Thaten: sondern auch von dem Scheine derselben, und der Gelegenheit dazu. Polus. Gesells. der Gottesgel. Oder: sey davon entfernt, unrecht erworbene Güter zu behalten, und verschaffe, wenn Gott dich jemals in den Stand setzet, solches zu thun, denenjenigen vollkommenen Ersatz, denen du unrecht gethan hast. Gesells. der Gottesgel.

Und lasse das Unrecht = = nicht wohnen. Das ist, nicht ruhig bey dir bleiben, oder bewirthet werden. Polus. Man lese den Patrick über 2 Sam. 12, 4.

In deinen Gezelten. Das ist, in deiner Wohnung. Entweder bey dir selbst, oder bey deinen Hausgenossen. Hiob hätte den Sünden derselben; so viel ihm möglich war, vorbeugen; oder sie bessern sollen, wie er auch Cap. 1, 5. gethan hatte. Oder vielleicht wollte Zophar sagen: lasse nichts, das durch Betrug, oder Gewaltthätigkeit, erworben worden ist, in deiner Wohnung bleiben: sondern zeige deine Buße dadurch, daß du es den rechten Eigenthumsherrn wieder zusendest. Zophar redete von Gezelten, und zwar in der mehrern Zahl, weil die Wohnungen der vornehmsten Leute in den alten Zeiten in verschiedenen Gezelten bestunden; oder weil in ihrem Gezelte wenigstens verschiedene Abtheilungen waren. Man lese 1 Mos. 24, 67. c. 31, 33. So führet das Haus Gottes Ps. 84, 2. den Namen der Stiftshütten, oder Tabernakel, in der mehrern Zahl ²⁷⁹. Polus. Gesells. der Gottesgel.

B. 15. Denn so. Wenn du dich vor Gott recht demüthigest, und deine Ungerechtigkeit von dir thust. Gesells. der Gottesgel.

Wirst du dein Angesicht = = aufheben. Nämlich in Fröhlichkeit, in heiligem Muthe und Vertrauen; da hingegen ein niedergeschlagenes Angesicht ein Zeichen der Traurigkeit und Scham ist. Man lese 1 Mos. 4, 5. 6. 2 Sam. 2, 22. Hiob 22, 20. Luc. 21, 22. Polus. Dieser Ausdruck stimmt mit dem andern, Cap. 10, 15. überein: das Haupt aufheben. Die Aufhebung des Angesichtes bedeutet, erstlich, Fröhlichkeit. Denn wenn man in seinem Gewissen befriediget, und der Vergebung seiner Sünden versichert ist: so kann man nicht allein Menschen: sondern auch Gott selbst, mit getrostem Muthe anschauen, Cap. 22, 26. Zweytens bedeutet sie ein festes Vertrauen, wodurch wir versichert werden, daß Gott uns wider alle leibliche und geistliche Feinde unterstützen wird, und daß wir von dem Herrn selbst kein Böses zu erwarten haben, 2 Sam. 2, 22. Drittens bedeutet sie Ehrerbietung gegen diejenigen, die über uns sind. Denn 5 Mos. 28, 50. wo wir lesen: das das Angesicht des Alten nicht annehmen wird, steht im Hebräischen: das das Angesicht vor dem Alten nicht aufheben wird. Hier kann man nun die

(278) Dieser ganze Abschnitt gehöret noch zum Vordersatz der gesamten Rede v. 13. worauf erst v. 15. der Nachsatz folget; wird also am süglichsten also übersetzet: wenn du das Unrecht, das in deinen Händen ist, entfernen möchtest, und in deiner Hütten keine Bosheit wohnen lassen, oder dulden, Jac. 4, 8. 1 Petr. 3, 11.

aus dem Gebrechen aufheben, und wirst fest seyn, und dich nicht fürchten. 16. Denn du wirst wieder hergestellt, ja befestiget werden, ohne Furcht dein Glück zu verlieren. 16. Dieses Glück

die ersten beyden Bedeutungen annehmen; nämlich: du wirst voll Freude seyn: sonderlich aber voll Vertrauen; wie aus dem zu Ende dieses Verses entgegen gesetzten Fürchten erhellet. Ein schuldiges Gewissen verursacht, daß man die Augen niederschlägt, 1 Mos. 4, 6, 7. wer aber ein gutes Gewissen hat, hebt sie müthig in die Höhe. *Gesells. der Gottesgel.*

Aus dem Gebrechen; oder: ohne Mangel; oder: indem du ohne Flecken bist; wenn nämlich angenommen wird, daß das Wort *du bist* weggelassen ist: welches auch sonst sehr oft geschieht. So folget dieses gar füglich als dasjenige, was der Grund der Freymüthigkeit Hiobs seyn sollte; daß er nämlich in diesem Falle ein reines und unbeslecktes Gewissen haben, und sich seiner Unschuld bewußt seyn würde. Man kann es aber auch also übersetzen: ohne Gebrechen, wie das hebräische Wort eigentlich bedeutet, das ist, ohne Bewußtseyn einer Schuld, oder einer daher entstehenden Scham entweder vor Gott, oder vor Menschen. Der Grund dieses Ausdrucks ist, daß Menschen, deren Angesicht beschmuzet ist, sich schämen, dasselbe sehen zu lassen. Hiob wurde von seinen Freunden beschuldiget, er habe viele Flecken, und zwar solche, die nicht Flecken der Kinder Gottes wären. **Polus.** Man kann dieses auch also übersetzen: aus dem Gebrechen, oder Flecken. Das ist, wenn du von allen Schmerzen, Plagen, und Strafen deiner Sünden befreyet seyn wirst, die dein Angesicht beslecket haben, und verursachen, daß du, vor Traurigkeit und Scham, den Kopf hängest. Flecken sind eigentlich leibliche Mängel, Jer. 4, 13. Verblümrte Weise bedeuten sie Sünden, welche die Seele verunreinigen, Jub. 9, 12. Hier aber versteht Zophar eine Befreyung von allen Plagen oder Trübsalen, welche als Flecken eines glücklichen Zustandes angesehen werden können. Dieses erhellet aus dem Folgenden, wo von einer Freyheit nicht von Sünde: sondern von Elende, geredet wird. *Gesells. der Gottesgel.*

Und wirst fest seyn. Entweder, erstlich, in Ansehung deines äußerlichen Zustandes, der ohne Unterbrechung glücklich seyn wird; oder, zweytens, und besser in Betrachtung deines Geistes, der eine kräftige Versicherung von der Gnade Gottes: und von deiner Glückseligkeit und Sicherheit, haben wird. Denn diese Festigkeit wird der Furcht entgegenge-
setzet, welche eine unzertrennliche Gefährtin der

Gottlosen ist. Ob schon diese von wirklichem Elende frey sind: so werden sie doch oftmals durch die Furcht vor denselben gepeiniget. **Polus.** Zophar wollte hier sagen: du wirst auch von dem allgeringsten Verdruß befreyet seyn. Du wirst nicht allein glücklich werden: sondern auch beständig in diesem Zustande bleiben. Das Wort, welches durch fest übersetzet ist, bedeutet eigentlich gegossen. Denn gegossene Dinge sind hernach sehr fest, wie Pfeiler, 1 Sam. 2, 8. 1 Kön. 7, 15. Du Hiob, hast sonst in guten Umständen gelebet. Iso sind dieselben verschwunden, Cap. 29, 6. Wenn du dich aber aufrichtig zu Gott bekehrst: so wirst du einen bessern und beständigen Zustand erlangen. *Gesells. der Gottesgel.*

Und dich nicht fürchten. Dein Glück wird sich so wenig sichtbarlich vermindern, daß du vielmehr, so lange du lebest, auch so gar von der Furcht vor einigem Uebel, oder vor einiger Veränderung, befreyet seyn wirst. Du wirst nicht nöthig haben, den Kopf zu hängen, wie du, wegen deiner Traurigkeit, iso thust. Du wirst auch nicht befürchten dürfen, daß mehr, oder größere Uebel, über dich kommen werden; wie du iso klagest, Cap. 10, 15, 16, 17. Die Schrift pfleget ein vollkommenes Glück durch die Verbannung der Furcht anzudeuten. Denn ein Reicher ist nicht vollkommen glücklich, so lange er sich noch vor der Armuth fürchten muß. Wenn aber keine Noth mehr vorhanden ist, oder keine Plagen mehr über uns kommen können: alsdenn mögen wir unser Glück für vollkommen achten. Man lese Jes. 17, 2. Zeph. 3, 13. Ein böses Gewissen machet die Menschen furchtsam; ein gutes Gewissen aber treibt die Furcht aus. Zophar will sagen, daß Hiob nach einer wahrhaftigen Bekehrung nicht mehr werde nöthig haben, sich vor der Zurückkunft des Uebels zu fürchten. In den beyden vorigen Versen hatte er den Hiob zur Demüthigung und Lebensbesserung ermahnet. Nun stellet er ihm noch ferner Bewegungsgründe vor, um ihn dazu noch mehr zu ermuntern. Diese Bewegungsgründe sind sowol von der vollkommenen Erlösung aus dem gegenwärtigen Elende hergenommen, als auch von dem völligen Genusse einer zukünftigen Glückseligkeit ²⁷⁹. *Gesells. der Gottesgel.*

V. 16. Denn. Zophar meldet hier die Ursache, weswegen Hiob sich nicht vor künftigen Unglücke fürchten würde. Denn wie darf; oder kann jemand

(279) Hier gehet der Nachsatz oder die Verheißung der Folge desjenigen an, wozu er den Hiob ermahnet; so würdest du alsdenn dein Antlitz aufheben ohne Flecken, du würdest fest seyn und nichts fürchten, einer dauerhaften Wohlfart versichert seyn, deren Erwartung dich auch in Trübsal getroßt und unerschrocken machen würde.

wirst der Beschwerlichkeit vergessen, und ihrer gedenken wie der Wasser, die vorbe-
gegangen sind. 17. Ja deine Zeit wird heller, als der Mittag aufgehen; du wirst
aus-

v. 17. Ps. 37, 6. 112, 4. Jes. 58, 8.

Glück wird so groß seyn, daß es das Andenken deines vorigen Elendes austilgen wird; oder
du wirst daran denken wie an Wasser, die weggefloßen sind, und nicht wieder zurück kehren.
17. Die Ruhe deines Lebens wird herrlicher seyn als die Sonne am Mittage; ja deine Finster-
niß

sich vor demjenigen fürchten, was vergessen ist? Ge-
sellf. der Gottesgel.

Du wirst der Beschwerlichkeit vergessen.
Du wirst frey von Furcht seyn, weil dein großes und
beständiges Glück alles traurige und beschwerliche An-
denken an dein voriges Unglück aus deinem Herzen
verbannen wird. Denn solche Gedanken erregen na-
türlicher Weise die Furcht, daß dieses Unglück viel-
leicht wieder kommen könne. Von denenjenigen, die
mit einer herrlichen Erlösung und glücklichen Befesti-
gung gesegnet worden sind, wird in der Schrift oft-
mals gesagt, daß sie ihre vorige Beschwerlichkeit ver-
gessen, wie 1 Mos. 41, 51. Jes. 54, 4. Joh. 16, 21.
nicht, als ob sie dieselbe eigentlich vergessen könnten:
sondern weil sie nicht mehr mit Traurigkeit, oder
Schrecken, daran gedenken. Denn in der Schrift
bedeuten gedenken und vergessen nicht nur diese
Wirkungen des Verstandes; sondern auch die damit
verbundenen Rührungen und Erwägungen. Polus.
Hier wird in der Grundsprache das Fürwort du wie-
derum ausgedrückt; wie v. 13. damit der Nachdruck
um so viel größer werde. Zophar wollte sagen: ob
du schon so elend bist, und fast keine Hoffnung zur
Wiederherstellung mehr hast; so wirst du doch glück-
lich werden, wenn du dich bekehrst. Er glaubte
nicht, daß es dem Hiob möglich seyn würde, niemals
mehr an seinen vorigen Verdruß zu gedenken. Denn
an vergangenes Elend denkt man mit Vergnügen;
und das gegenwärtige Glück wird dadurch um so viel
angenehmer. Er wollte aber sagen, erstlich, daß
keine Schramme von den Wunden Hiobs, und keine
Spur von dem vorigen Elende übrig bleiben würde,
welche zur Erinnerung oder Erneuerung der Traurig-
keit bey ihm dienen könnte, 1 Mos. 41, 30. zweytens,
daß Hiob lange Zeit frey von Schmerzen seyn, dieses
aber vieles mit dazu beytragen würde, daß er sich
nicht durch das Andenken an das Vergangene quälen
dürfte, Jes. 50, 6. c. 54, 4. Drittens, das Hiob so
reichlich gesegnet werden sollte, daß dadurch das An-
denken der vorigen Traurigkeit völlig ausgetilget, und
ihm keine Zeit gelassen werden sollte, daran zu den-
ken, Jes. 54, 13. 17. Wie Joseph, da er sich auf
dem höchsten Gipfel seines Glücks in Aegypten be-
fand, alles sein voriges Elend vergaß, so viel die aus

der Erinnerung desselben entstehende Beunruhigung
des Geistes anbetraf; ob er schon zuweilen, mit
Dankbarkeit gegen Gott für seine Erlösung, daran
gedachte; weswegen er auch seinen ältesten Sohn Ma-
nasse nennete, 1 Mos. 41, 51. Gesellf. der Gottesgel.

Und ihrer gedenken wie der Wasser, die vor-
bey gegangen sind. Du wirst eben so wenig mehr
daran gedenken, als jemand an eine Ueberschwemmung
der Felder gedenket, welche eben so hurtig wieder
vergeht, als sie gekommen war, und wenig oder gar
keine Spuhren und Merkmale nach sich läßt; oder
an Flußwasser, welches eben so hurtig aus dem Ge-
dächtnisse, als aus dem Gesichte ist, weil das alte
Wasser beständig durch neues ersetzt wird. Polus.
Zophar wollte sagen: wenn auch dein voriges Elend
dir wieder ins Gedächtniß kömmt: so wirst du doch
nur so flüchtig daran gedenken, wie jemand an das
Wasser gedenket, das auf seinen Feldern gestanden
hat, wenn er nachgehends sieht, daß dieselben mit
vielen Grase bewachsen sind, und daß viel Vieh dar-
auf weidet. Eine solche Erinnerung wird niemanden
beschwerlich fallen; und eben so wenig Unlust sollte
dem Hiob das Andenken an sein Elend verursachen,
Cap. 6, 15. 2 Sam. 14, 14. Oder: du wirst dein
Elend ganz vergessen, und so wenig daran denken, als
die Menschen an Wasser gedenken, welche ganz
und gar verschwunden sind ²⁸⁰). Gesf. der Gottesg.

B. 17. Ja deine Zeit. Das ist, der übrige Theil
deines Lebens, und der Zeit die du noch in der
Welt lebest. So wird das hebräische Wort Ps. 39, 6.
übersetzt. Das übrige deiner Tage wird sehr glücklich
seyn. Polus. Gesellf. der Gottesg.

Wird = = = aufgehen. Von Menschen wird ge-
sagt, daß sie in Unglück fallen, und aus demselben
wieder aufstehen. Polus.

Zeller, als der Mittag. Oder: über den
Mittag; oder, über die Sonne am Mittage, wenn
sie am höchsten steht, und ihr Licht am hellsten schei-
net. „Das Wort Mittag steht in der Grund-
sprache in der zweyfachen Zahl, weil der Mittag
zwischen den Vormittag und Nachmittag kömmt. „
In der Schrift ist es etwas sehr gemeines, daß Glück
und Herrlichkeit mit dem Lichte verglichen werden,
wie

(280) Du wärdest der Noth vergessen, und dich derselben als verlaufener Wasser erin-
nern, so schnell und gänzlich davon befreyet werden, daß kaum noch eine Spur oder Andenken derselben
übrig bleibe.

ausfliegen; wie die Morgenstunde wirst du seyn. 18. Und du wirst vertrauen, weil
Erwar-
niß wird seyn wie das Morgenlicht. 18. Ob dir schon einiges Uebel drohet: so wirst du
doch

wie Esth. 8, 16. Hiob 18, 5. c. 38, 15. Spr. 4, 18. Polus, Gesells. der Gottesgel.

Du wirst ausfliegen, oder hervorglänzen. Das ist, andern als ein angesehener Mann vorkommen, der das Gute im Ueberflusse genießt. Ein jeglicher wird auf dein Glück sehen. *Ges. d. Gottesgel.* Man kann dieses auch also übersetzen: wenn du in Finsterniß bist; wie das hebräische Wort Cap. 10, 22. Am. 4, 13. eigentlich bedeutet. Das ist, wenn du in einige Noth oder Ungelegenheit kömmt. *Polus.*

Wie die Morgenstunde wirst du seyn. Auf die Nacht des Unglücks wird gewiß, und schleunig, die Morgenstunde der Erlösung, und des Trostes, folgen. Dieses alles wird, wie das Morgenlicht, immer klarer und heller werden, bis der völlige Mittag anbricht. *Polus.* Einige verstehen dieses so, als ob es die schleunige Endigung des Elends Hiobs, und die plötzliche Verwandelung seiner Traurigkeit in Freude, andeutete, wie Ps. 30, 12. wie die Morgenröthe nach der finstern Nacht plötzlich anbricht, da hingegen das Mittagslicht stufenweise zunimmt, bis es endlich viel heller wird, als die Morgenstunde. Andere glauben aber, es ziele solches auf die Vermehrung des Glücks Hiobs. Obschon dasselbe gleich anfangs groß war: so sollte es doch immer mehr und mehr zunehmen, wie das Morgenlicht; da hingegen das Mittagslicht schon seinen höchsten Gipfel erreicht hat, und zu gleicher Zeit, bis in die Nacht, immer mehr und mehr abnimmt. Jophar wollte sagen: du wirst nicht allein große Freude und Ehre erlangen: sondern alles dieses auch schleunig erhalten, und täglich zunehmen sehen. Wie der Aufgang der Sonne nach der Finsterniß der Nacht den Menschen des Morgens sehr angenehm ist: so wird auch dein Glück dir, nach allem deinem Unglücke, angenehm seyn. Erstlich hatte er den Hiob ermuntert, sich zu Gott zu wenden, und zu dem Ende die Gewißheit eines künftigen Glückes vorgestellt. Nunmehr aber zeigt er den Umfang und die Größe desselben ²⁸¹. *Gesells. der Gottesgel.*

18. Und du wirst vertrauen, oder ruhig seyn, weil Erwartung seyn wird, oder ist. Das ist, dein Geist wird stille, und frey von Schrecken, seyn, weil du ein festes und wohlgegründetes Vertrauen auf die wohlthätige und erhaltende Sorgfalt Gottes für dich hast. Oder: du wirst darauf vertrauen, daß du dasjenige erlangen werdest, was du erwartest. Die Erwartung wird hier

anstatt des Gegenstandes derselben gemeldet; welches etwas ganz gemeines ist. Du wirst in, und von, Gott die Versicherung haben, daß deine Hoffnung nicht vernichtet: sondern erfüllt werden solle. Dieses wird der Furcht, v. 15. entgegen gesetzt. *Polus.* Jophar meynt hier nicht die Erwartung Hiobs, daß er aus dem gegenwärtigen Elende errettet werden sollte; denn dieses ist schon zuvor angenommen worden. Er ziele vielmehr auf eine fernere Erwartung, die nach der Wiederherstellung Hiobs in sein Glück kommen sollte. Diese konnte nun zweyerley seyn; nämlich, erstlich, daß er in dem glücklichen Zustande bleiben würde, in welchen er wieder hergestellt worden wäre; zweytens, daß sein Glück täglich zunehmen sollte. Gott sollte, durch neue Günstbezeugungen, zugleich seine Erwartung bekräftigen, daß er niemals in den traurigen Zustand zurückkehren sollte, worinnen er sich ižo befände: sondern daß er noch größere Wohlthaten von ihm zu hoffen haben würde. *Ges. der Gottesgel.*

Und du wirst graben. Entweder, erstlich, zu Befestigung deiner Gezelte, welche, nach der Gewohnheit der Araber, um der bequemen Viehweide willen, von einem Orte zum andern geführt wurden; oder, zweytens, um Wasser für dein Vieh zu finden; weswegen auch die Leute Isaacs gegraben hatten, 1 Mos. 26. oder, drittens, bey dem Feldbaue, womit Hiob sich beschäftigt hatte, Cap. 1, 4. oder, endlich, um einen Graben um deine Wohnung her zu ziehen. Denn sowol das Vorhergehende, als auch das Folgende, handelt von dem sichern und ruhigen Zustande Hiobs. *Polus.* Einige verstehen dieses Graben so, daß man den Grund zu einem Hause gelet habe. Es soll damit auf die Gewohnheit der Araber geziel werden, welche ihre Wohnung oftmals zu verändern gewohnt waren, daher immer Löcher gruben, und Pfähle darein steckten, wodurch ihre Gezelte unterstützt werden sollten; nämlich da, wo sie gute Viehweide fanden. Andere denken auf Brunnen, welche man immer an dem Orte zuerst grub, wo man die Gezelte aufschlagen wollte, damit weder Menschen, noch Vieh, Mangel an Wasser leiden möchten. Man lese 1 Mos. 26, 18. 21. 22. Noch andere verstehen es davon, da man die Erde umarbeitete, und sich in einem rechtmäßigen Berufe beschäftigte, in der Hoffnung, glücklich zu seyn. Man lese Luc. 16, 3. Endlich verstehen es einige davon, da man sich zu besetzen suchet, und einen Graben um eine Stadt, oder ein Lager,

(281) Deine Zeit würde den Mittag übertreffen; und ob du auch finster bist, soltest du doch als der Morgen werden, anstat und nach aller Finsternis eine aufgehende und helle Morgenröthe zu genießen haben.

Erwartung seyn wird; und du wirst graben; geruhig wirst du schlafen. 19. Und du wirst dich niederlegen, und niemand wird dich erschrecken; und viele werden dein Angesicht ansehen. 20. Aber die Augen der Gottlosen werden dunkel werden, und die

v. 18. 3 Mos. 26, 5. v. 19. 3 Mos. 26, 6. Ps. 3, 6. 4, 9. Spr. 3, 24. v. 20. Hiob 8, 13. 14. c. 18, 14. Zu

doch vertrauen, weil Hoffnung vorhanden ist, daß Gott dich erlösen werde; du wirst Wasserbrunnen graben, und niemand wird deine Gezeite, oder Heerden, beunruhigen. 19. Du wirst in vollkommenem Friede seyn, und niemand wird dich quälen; ja das Volk wird deine Gunst suchen, und die Großen werden deine Freundschaft begehren. 20. Aber die Gottlosen werden

Lager, zieht, damit man von dem Feinde nicht plötzlich überumpelt werde. Dieses stimmt am besten mit den folgenden Worten, und mit dem vorigen Verfahren Gottes mit dem Hiob, überein, wie dasselbe Cap. 1, 10. beschrieben wird. **Gef. der Gottesgel.**

Geruhig wirst du schlafen. Das ist, frey von Gefahr, und von der Furcht vor derselben. Denn die väterliche Fürsorge Gottes wird über dich wachen, weil du nicht selbst über dich wachen kannst. **Polus.** Zophar wollte sagen: wie du sicher wohnen wirst: so wirst du auch des Nachts ruhig schlafen, ohne durch Bekümmernisse gequält zu werden, weil Gott dir alles im Ueberflusse gegeben hat. Gott schenket solchen Segen seinen Geliebten, nach Ps. 127, 2. Das Wort, welches durch **ruhig** übersetzt ist, bedeutet vollkommene Ruhe von innen, und Sicherheit von außen, um zu zeigen, daß die Ruhe des Volkes Gottes nicht eitel ist. Dem Hiob sollte nach seinem Glauben geschehen, wie der Heiland sprach, Matth. 8, 13. c. 15, 28. Er sollte sich nicht nur ohne Sorge, und ohne Furcht, niederlegen: sondern auch mit einer starken Schutzwehr umgeben werden, die alle seine Feinde abhalten könnte. Man lese 3 Mos. 26, 5. Ps. 3, 6. 4, 9. Das Glück, welches Hiob zu erwarten hatte, und welches v. 17. überhaupt vorgestellt worden war, wird hier, und v. 19. nach seinen besondern Theilen, als ein solches beschrieben, welches in Vertrauen, Sicherheit, Ruhe, Unererschrockenheit, und Erhebung über andere, besteht. Hernach erläutert Zophar solches v. 20. durch die Beschreibung des streitigen Zustandes dererjenigen, die ohne Befehrung in ihrer Sünde beharren ²⁸². **Gef. der Gottesgel.**

V. 19. Und du wirst dich niederlegen. Wie die Thiere, welche sich auf die Erde niederlegen, wenn sie schlafen wollen. Man lese Ps. 23, 2. Ezech. 19, 2. **Gef. der Gottesgel.**

Und niemand wird dich erschrecken. Du wirst eben so sicher schlafen, als ein Schaf in seiner

Hürde, unter der Aufsicht eines muntern Hirten, so, daß kein wildes Thier sich ihm nähern darf. Du wirst keine Feinde haben, die deine Ruhe stören; auch nicht, wenn du schläfst. Man lese 1 Mos. 49, 9. 3 Mos. 26, 6. Spr. 3, 24. **V. 18.** versprach Zophar Befreyung von Sorge, und innerlicher Furcht, welche die Ruhe Hiobs stören konnten: hier aber von innerlichen Feinden, die ihn des Nachts überfallen, erschrecken, und in der Ruhe stören konnten; dergleichen in Kriegszeiten nicht ungewöhnlich ist. **Gef. der Gottesgelehrten.**

Und viele werden dein Angesicht ansehen. Das ist, deine Gunst und Freundschaft begehren, wegen deiner großen Macht, deines Reichthums, und deines außerordentlichen Glücks. Man lese 1 Mos. 26, 26. **Polus.** Sie werden dich nicht verschmähen, wie sie Iho, wegen deines Unglücks, thun: sondern du wirst so vermögend seyn, und so viel Macht und Ansehen haben, daß nicht einige wenige: sondern eine große Menge, bey dir Rath, Hülfe und Beförderung suchen werden. Zophar hat dieses selbst thun müssen, Cap. 42, 10. Das hebräische Wort **רָא** bedeutet viel, Ps. 34, 20. oder groß, 4 Mos. 11, 33. Hier wird es im ersten Verstande verdolmetschet. Man kann es aber auch durch **Große** übersetzen. Der Verstand ist alsdenn, daß nicht nur die **Geringen**: sondern auch die **Großen**, die Hülfe Hiobs nöthig haben, und zu ihm kommen würden, um ihn um seine Gunst zu ersuchen; welches eine große Ehre ist. Etwas ähnliches findet man Ps. 45, 13. 72, 10. 11. Das Wort **רָא** bedeutet, **erslich**, **krank machen**, 5 Mos. 29, 22. **zweytens**, sich an jemanden wenden, oder ihn bitten, wie hier, und 2 Chron. 33, 12. ²⁸³. **Gef. der Gottesgel.**

V. 20. Aber die Augen der Gottlosen werden dunkel werden, oder verzehret werden. Entweder durch Betrübniß und Thränen wegen ihres schmerzlichen Unglücks; oder durch das lange Erwar-

(282) Du würdest sicher seyn, dich darauf verlassen können, daß die Erwartung bestehe, ihre unausbleibliche Erfüllung erhalte, ohne ihrer unaufhörlichen Fortdauer und des unendlichen Gegenstandes wegen erschöpft zu werden: du würdest graben und dich sicher lagern.

(283) Du würdest dich lagern, ohne daß dich jemand schrecken dürfte; viele aber vor dir fliehen.